

## Melanchthons Beziehungen zur Slowakei

Das 16. Jahrhundert ist für Europa das Jahrhundert der Reformation. Zum Zentrum der reformatorischen Gedanken, die sich über fast alle europäischen Länder ausbreiteten, wurde die Universität Wittenberg. Persönlichkeiten wie Luther, Melanchthon, Bugenhagen, Jonas und andere zogen Studenten aus den verschiedensten Ländern an.

Vor allem Philipp Melanchthon übte großen Einfluß auf die Studenten aus. Mit mehreren von ihnen blieb er bis zu seinem Lebensende in brieflichem Kontakt, auch nachdem sie die Universität verlassen hatten.

Religiöse, geistliche und kulturelle Impulse gingen von Wittenberg vor allem im 16. und 17. Jahrhundert auch nach Ungarn aus. Anregungen und Einflüsse machten sich besonders in der geistlichen Literatur, im Schulwesen und ganz allgemein im geistlichen Leben des Landes gerade zu der Zeit bemerkbar, in der sich das Gesicht ganz Europas auf konfessionellem Gebiet grundlegend veränderte.

Die Anziehungskraft der Wittenberger Universität wurde so groß, daß die Studenten aus Ungarn nicht mehr wie bisher in Krakau, Wien, Prag oder Padua studierten, sondern lieber nach Wittenberg gingen. Luthers und Melanchthons Lehre zog sie mehr an als der damals an den Universitäten herrschende Humanismus. Doch wollten sie nicht nur die reformatorischen Lehren, sondern auch die Reformatoren selbst kennenlernen. So studierten in Wittenberg während der Zeit, in der Melanchthon dort lehrte (1522–1560), insgesamt 442 Studenten aus Ungarn, davon allein aus der Zips (Ostslowakei) zwanzig.

Der 500. Geburtstag Philipps Melanchthons soll Anlaß sein, dessen besondere Kontakte zur Slowakei, die damals Oberungarn genannt wurde, zu würdigen. Das erscheint vor allem deshalb nötig, weil die Aufmerksamkeit bisher mehr auf seine Beziehungen zu ganz Ungarn gerichtet ist. Darüber liegen verhältnismäßig viele Studien sowohl neueren als auch älteren Datums vor.<sup>1</sup>

---

1 Neuere Arbeiten: Jenő Sólyom: Melanchthonforschung in Ungarn. In: Luther und Melanchthon, hg. v. Vilmos Vajta, Göttingen 1961, S. 178–188; Endre Kovács: Melan-

Mit Melanchthons besonderen Beziehungen zur Slowakei beschäftigt sich vor allem Adalbert Hudak.<sup>2</sup> Diese Studie weist allerdings zahlreiche Lücken auf. Deshalb sollen im folgenden nicht nur Melanchthons Beziehungen zur Slowakei erneut beleuchtet werden. Es soll auch aufgezeigt werden, wie groß das Echo war, das sein Werk in Oberungarn während des 16. Jahrhunderts gefunden hat.

## 1.

Scheible erwähnt,<sup>3</sup> daß Melanchthon zum ersten Mal in der Lateinschule von Pforzheim Näheres über die Ungarn durch seinen Mitschüler Simon Grynaeus, der später in Ofen Rektor und Bibliothekar wurde, gehört hat.

Melanchthon lernte später auch noch andere Oberungarn kennen, so zum Beispiel Johannes Kresling oder den in der Mittelslowakei wirkenden Österreicher Konrad Cordatus.

Cordatus und Grynaeus zeigten wohl schon bald nach dem Wormser Reichstag 1521 für Luther Interesse, später auch Grynaeus' Schulkollege in Ofen, der damals zwanzigjährige Franke Veit Oertel aus Windsheim.

Melanchthon als Humanisten war sicher die ehemals in Preßburg bestehende Academia Istropolitana nicht unbekannt gewesen. In einer seiner akademischen Reden sprach er sich jedenfalls lobend und voller Anerkennung über den ungarischen König Matthias Corvinus wegen seiner Unterstützung der humanistischen Ideale aus.<sup>4</sup> Dieser hatte am 19. Mai 1465 die Academia Istropolitana in Preßburg gegründet; eröffnet wurde sie 1467. An dieser

---

chthon und Ungarn, in: Philipp Melanchthon. Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae. Berlin 1963, S. 261–269.

Besonders hervorzuheben ist die Studie von Heinz Scheible, Melanchthons Beziehungen zum Donau-Karpaten-Raum bis 1546, in: Luther und Siebenbürgen. Ausstrahlungen von Reformation und Humanismus nach Südosteuropa, hg. v. Georg und Renate Weber, Köln/Wien 1985 (= Siebenbürgisches Archiv 19), S. 36–67.

Sehr wichtig: Melanchthons Briefwechsel. Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, hg. v. H. Scheible, Bd. 1–8, Stuttgart-Bad Canstatt 1977–1995 (Regesten); Bd. T 1 + T 2, bearb. v. Richard Wetzel, Stuttgart-Bad Cannstatt 1991 und 1995 (im folgenden zitiert: MBW).

2 Adalbert Hudak, Melanchthon und die Slowakei, in: Ein Leben für Kirche und Volk. Festschrift zum 90. Geburtstag von Roland Steinacker, hg. v. Desider Alexy, Stuttgart 1960 (Hilfskomitee für die ev.-luth. Slowakeideutschen), S. 33–37.

3 Scheible, Melanchthons Beziehungen (wie Anm. 1), S. 36.

4 Näheres bei G. Loesche, Luther, Melanchthon und Calvin in Österreich-Ungarn, Tübingen 1909, S. 173.

Universität wirkte auch der deutsche Humanist Johannes Müller-Regiomontanus, Astronom und Mathematiker aus Königsberg in Franken. Obwohl die Istropolitana 1491 nach dem Tode Matthias' einging, hinterließ sie doch deutliche Spuren nicht nur in Preßburg, sondern in ganz Mitteleuropa.

Am Königshof in Ofen gab es zur Zeit Ludovicus' II. (1516–1526) einen humanistischen Kreis, der sich besonders für Erasmus begeisterte. Dieser Kreis fand vor allem Unterstützung durch Königin Maria von Ungarn, deren Hofprediger Johann Henckel (1481–1539) Melanchthon auf dem Reichstag zu Augsburg kennen gelernt und dort mit ihm Gespräche geführt hatte.<sup>5</sup>

Der englische Humanist und Dichter Leonhard Coxe war während Melanchthons Lehrtätigkeit in Tübingen (1514–1518) dessen Schüler und dann an der Universität Krakau gewesen. 1520/21 wirkte er an der Schule von Leutschau (Levoča), wechselte jedoch schon bald nach Kaschau (Košice) und kehrte von dort nach Krakau zurück. Coxe begründete Melanchthons Einfluß an den Schulen in Leutschau und Kaschau.

Einer seiner Schüler war Leonhard Stöckel, der bedeutende Reformator der Ostslowakei. Sicher ist es dem Einfluß von Coxe zu verdanken, daß Stöckel Melanchthon persönlich kennenlernen wollte. Am 18. Oktober 1530 ließ er sich in Wittenberg immatrikulieren.

## 2.

Die engsten Kontakte zwischen Melanchthon und der Slowakei kamen jedoch durch die slowakischen Studenten an der Universität Wittenberg zustande. Zu erwähnen wären etwa Martin Cyriacus aus Leutschau, Georg Baumhäckel und Matheus Thome aus Banská Bystrica und nicht zuletzt Leonhard Stöckel.

Melanchthon hielt die Verbindungen zur Slowakei durch eine rege Korrespondenz mit seinen ehemaligen Schülern aufrecht. Er schrieb für sie Empfehlungsbriefe – zum Beispiel an Stadtverwaltungen, wenn Gemeinden einen geeigneten Pfarrer suchten –, er half ihnen bei der Lösung von Streitigkeiten um die Lehre und pflegte auch sonst freundschaftliche Beziehungen mit ihnen.

---

5 Vgl. auch Rudolf Keller, Luther als Seelsorger und theologischer Berater der zerstreuten Gemeinden, in: Kirche in der Schule Luthers. Festschrift für D. Joachim Heubach, hg. v. Bengt Hägglund und Gerhard Müller, Erlangen 1995, S. 58–78, hier S. 66–73.

## 3.

Die Stadtverwaltung von Bardejov (Bartfeld) hatte sich 1539 an Melanchthon gewandt, weil sie Leonhard Stöckel für ihre Schule gewinnen wollte. Melanchthon setzte sich in einem Schreiben vom 23. Mai 1539 für den von ihm hochgeschätzten Stöckel ein, obwohl er ihn nicht gern aus Wittenberg ziehen lassen wollte. Melanchthon schrieb damals: „Gott wolle ihn glücklich zu euch bringen, und wiwohl ich bey vielen Ursachen gern gesehen, daß er in der Universität bliebe, so habe ich doch seinen gehorsam auch nicht verhindern oder straffen wollen. Bitte also ihr wollet ihn euch freundlich lassen befohlen seyn. Denn er in Wahrheit ein vernünftiger, wohlgelehrter, frommer und geistlicher Mann ist, desgleichen nicht viel zu finden.“<sup>6</sup>

Verhältnismäßig regen Briefwechsel hatte Melanchthon mit Schemnitz (Banská Štiavnica). Im Februar 1544 hatte er den Schemnitzern empfohlen, sie sollten Johannes Hartler beim Studium unterstützen. Das Studium von Martin Valentkovitz aus St. Elisabeth förderte der Bürgermeister von Schemnitz, Quirin Schlaher, auf Empfehlung Melanchthons vom 16. Februar 1546.<sup>7</sup>

Nach dem Tode ihres Pfarrers Johann Kresling wandten sich die Bürger von Schemnitz an Melanchthon wegen eines Nachfolgers.

Melanchthon hatte zunächst mehrere Kandidaten im Blick. Er empfahl ihnen schließlich im März 1549 Leonhard Stöckel: „In eurer Nachbarschaft habt ihr einen gelehrten, frommen und klugen Mann L. Stöckel, von dem ich denke, daß er fähig ist, eine größere Gemeinde zu leiten.“<sup>8</sup> Stöckel wurde von den Schemnitzern jedoch nicht zum Pfarrer gewählt.

Der Stadtrat wandte sich vielmehr an Pfarrer Ambrosius Moibanus aus Breslau. Dieser antwortete am 5. März 1549, er wolle sich darüber mit Melanchthon beraten: „habe ich kein Mühe und Fleiß gespart mit schreiben an Herrn Philippum und andere gelehrte.“<sup>9</sup> Am 24. Mai 1549 teilte er den Schemnitzern mit: „Hab ich dem Herrn Philippo E. N. Schreiben zugefertigt, versehe mich genzlich, er werde ein Antwort geben ...“<sup>10</sup>

6 Andrej Hajduk, Philipp Melanchthon und Leonhard Stöckel, in: *Communio viatorum* 20, 1977, S. 177–180, und MBW Bd. 2, S. 439, Nr. 2209.

7 CR 6,49f, Nr. 3385, und MBW Bd. 4, S. 330, Nr. 4160.

8 *Egyháztörténelmi EMLÉKEK a Magyarország hitujtás korából*, hg. v. Karácsonyi, Kollányi, Lukacsics, Bd. 5, Budapest, S. 154f, Nr. 136, vgl. MBW Bd. 5, S. 436, Nr. 5464.

9 Ebd., S. 139, Nr. 124.

10 Ebd., S. 162, Nr. 146.

Am 22. April 1549 hatten sich auch die Schemnitzer an Melanchthon gewandt.<sup>11</sup> Die Antwort kam mit Datum vom 4. August 1549 von der Universität und war von Bugenhagen, Maior und Melanchthon unterschrieben.<sup>12</sup> Diese empfahlen, ihren Schüler Egidius Faber als Pfarrer zu berufen. Doch auch das zerschlug sich.

Am 16. Oktober 1549 schlugen Bugenhagen, Maior und Melanchthon Wolfgang Ampherach vor.<sup>13</sup> Dieser wurde dann schließlich zum Pfarrer von Schemnitz gewählt.

Er hielt auch von Schemnitz aus Kontakt zu Melanchthon. Ihn bewegten vor allem Fragen zur Änderung der Gottesdienstordnung, die er sehr vorsichtig und einfühlsam durchführte. Melanchthon schrieb ihm am 25. Mai 1550, er sei damit einverstanden, daß er die Zeremonien nicht verändere, die sein Vorgänger eingeführt habe, weil häufige Änderungen zu Unaufmerksamkeit Anlaß gäben und die Menschen verwirrten. Überhaupt sei es bedenklich, wenn in Frömmigkeit durchgeführte Zeremonien einfach durch andere ersetzt würden.<sup>14</sup>

Scheible<sup>15</sup> berichtet auch über Kontakte Melanchthons mit Kremnitz. Bekannt seien Briefe Wolfgang Guglingers an Melanchthon vom 16. März 1538<sup>16</sup> und vom 2. Juni 1542.

Den ersten dieser Briefe hatte der in Wittenberg immatrikulierte Andreas Sauer überbracht. Darin äußerte sich Guglinger unter anderem erbittert darüber, daß König Ferdinand I. und Johann Zápolya nur zuschauen würden, wie die Türken Slawonien und den größten Teil Ungarns vernichteten. Seine Bergstadt Kremnitz sei allein durch ihre natürliche Lage vor den Türken geschützt.

Am 12. Oktober 1553 schrieb Melanchthon an den Stadtrat von Kremnitz wegen seines aus Namslav (Nemésvath) stammenden Schülers Paul Niceus. Dieser hatte sein Studium in Wittenberg beendet und war dort auch ordiniert worden. Nun setzte sich Melanchthon für ihn ein. Er berichtet über dessen Studium und schließt mit der Bitte: „Bitt Ich Ewer Erbarkeit wolle yhr yhn gunstiglich lassen beuohlen sein, den er hat vleissig studiert vnd ist Zuchtig, das ich hoffe ehr werde sich geburlich halden.“<sup>17</sup>

11 MBW Bd. 5, S. 460, Nr. 5510.

12 MBW Bd. 5, S. 504f, Nr. 5606.

13 MBW Bd. 5, S. 524, Nr. 5650.

14 Ebd. (wie Anm. 8), S. 355, Nr. 321, und MBW Bd. 6, S. 55, Nr. 5806.

15 Scheible, Melanchthons Beziehungen (wie Anm. 1), S. 39.

16 MBW Bd. 2, S. 358, Nr. 2008.

17 CR 8,162, Nr. 5482; A. Hudak (wie Anm. 2), S. 34; P. Križko, Ein Brief Philipp Melanchthons. Eigenhändig geschrieben an den Magistrat der königlichen Bergstadt

Mit Käsmark stand Melanchthon ebenfalls in Verbindung. Er legte dem dortigen Pfarrer Johann Sommer nahe, dem Schloßherrn Albert Laski von Käsmark seinen Schüler Erasmus Krossensky als Prediger zu empfehlen. Diesen Brief hatten neben Melanchthon auch die Professoren Eber, Fröschel, Sturio und Etzel unterschrieben.<sup>18</sup>

## 4.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Korrespondenz zwischen Melanchthon und Leonhard Stöckel aus Bartfeld (1510–1560).<sup>19</sup> Dieser hatte sieben Jahre an der Universität Wittenberg verbracht. Er achtete Melanchthons und Luthers Autorität der göttlichen gleich.

Erhalten sind drei Briefe Melanchthons an ihn, datiert vom September/Oktober 1542<sup>20</sup>, 19. Juli<sup>21</sup> und 10. August 1544<sup>22</sup>. Weitere Briefe sind verloren gegangen. Außerdem existieren, soweit bisher bekannt ist, vier Briefe von Stöckel an Melanchthon.

Es handelt sich bei all diesen Briefen um Schreiben persönlichen Inhalts. Melanchthon zeigte sich um Stöckels Zukunft besorgt. Er hätte es gern gesehen, wenn er wieder nach Deutschland gekommen wäre. Deshalb empfahl er ihm im Brief vom 10. August 1544, er solle doch den Pfarrdienst in Mansfeld übernehmen. Stöckel lehnte aber mit der Begründung ab, dem stünde manches, was ihm Sorgen mache, entgegen.<sup>23</sup> Leider ist nicht bekannt, worum es sich dabei handelte.

Als Rektor wollte der Stadtrat von Breslau Stöckel gewinnen. Eine verbindliche Einladung hat Stöckel allerdings nie erhalten. Darüber schrieb er am 21. November 1551 an Melanchthon.<sup>24</sup> Dabei äußerte er sich mit scharfen Worten über die Lehre Oslanders.

Die Nachricht von Melanchthons Tod am 19. April 1560 erreichte Stöckel in Bartfeld, wo er schwer erkrankt darniederlag. Studenten überbrachten

Kremnitz im Jahre 1553 nach Christo, Budapest 1897, vgl. MBW Bd. 7, S. 127, Nr. 6993.

18 A. Hudak (wie Anm. 2), S. 35, und MBW Bd. 8, S. 427, Nr. 9174; vgl. auch S. 412, Nr. 9130, und S. 422, Nr. 9159. Erasmus Krossensky aus Käsmark wurde am 10. 12. 1559 in Wittenberg für den Dienst in Käsmark ordiniert.

19 Dazu A. Hajduk (wie Anm. 6), S. 171–180.

20 MBW Bd. 3, S. 318, Nr. 3051.

21 MBW Bd. 4, S. 103, Nr. 3625.

22 MBW Bd. 4, S. 113, Nr. 3650.

23 MBW Bd. 4, S. 120, Nr. 3666.

24 MBW Bd. 6, S. 231, Nr. 6261.

ihm zusammen mit dieser Nachricht Briefe, die Melanchthon noch vor seinem Tode verfaßt hatte. Stöckel las sie unter Tränen und meinte, er werde Melanchthon auf seine Briefe demnächst wohl mündlich antworten können. Er starb bald darauf am 7. Juni 1560.

## 5.

Matthias Lauterwald, Pfarrer in Prešov (Eperies), hatte 1551 mit der Verbreitung der Lehre Osianders begonnen. In Abweichung vom reformatorischen Grundsatz des sola fide lehrte er, außer dem rechtfertigenden Glauben gehöre zur Erlösung notwendigerweise auch die tätige Buße. Das führte zu Unruhen in Prešov und seiner Umgebung.

Zunächst kam es zu einer Beratung unter Leitung des Seniors Michal Radašfn und Leonhard Stöckels. Sie endete erfolglos.

Radašfn wandte sich daraufhin an Melanchthon und erbat dessen Hilfe. Er teilte ihm mit, Lauterwald begründe mit seiner Lehre scholastische Dogmen, „weil angeblich nicht nur Glaube, solange er Christus mit seinen Verdiensten versteht, treibt die Sündenvergebung ein, sondern Glaube mit guten Werken verbunden erwirbt die Vergebung, solange er gute Werke tut, die in der Gegenwart stattfinden sollen.“<sup>25</sup>

Auch der Rat von Prešov wandte sich am 12. August 1554 an Melanchthon. Er schilderte Lauterwalds Lehre dahingehend, „daß der Glaube rechtfertigt, der Buße tut mit guten Werken, und nicht der Glaube allein, der keine Buße tut.“<sup>26</sup>

Melanchthon antwortete am 3. Oktober 1554. Er zeigte sich über die Vorkommnisse in Prešov sehr betroffen. Er kannte Lauterwald bereits aus dessen Studienzeit in Wittenberg, hatte mit ihm allerdings keine allzu guten Erfahrungen gemacht; er beurteilte ihn als einen Mann von streitsüchtiger und scharfzüngiger Natur. „Deshalb haben wir ihn oft ermahnt, daß er nicht richtig gelehrte Gegenstände aus purer Spitzfindigkeit verdunkelt.“ Melanchthon rät den Bürgern von Prešov, den Streit zu beenden und dazu die Ansicht der Gemeinde von Kronstadt einzuholen. Der Brief endet streng: „Und falls Matthias nicht einverstanden wäre mit der Entscheidung der Frommen, dann wird es Sache Eurer Frömmigkeit und Ehre sein, ihn aus dem Dienst am Evangelium zu entfernen. Dieses schreibe ich nicht ohne Schmerz,

25 CR 8,358 und MBW Bd. 7, S. 226, Nr. 7270.

26 CR 8,359 und MBW Bd. 7, S. 220, Nr. 7254f.

es ist aber notwendig, daß wir uns alle für die Wahrheit und fromme Eintracht der Kirche einsetzen.“<sup>27</sup>

Lauterwald blieb mit seinen Ansichten allein. Anders sah es dagegen mit den Streitigkeiten um die Abendmahlslehre aus.

Nachdem Melanchthon den Reformierten etliche Zugeständnisse gemacht hatte, fanden Zwinglis und Calvins Abendmahlsauffassungen in der Slowakei, von Melanchthons Schülern dorthin gebracht, viele Anhänger.

## 6.

Zur jener Zeit gab es in Ungarn keine Hochschule, die mit der in Wittenberg zu vergleichen gewesen wäre. Daher schlug Melanchthonen ungarischen Adligen vor, eine eigene hohe Schule zu gründen. Er schrieb darüber am 27. März 1545 an Peter Perényi. Er bat ihn, die Studien in Ungarn zu fördern.<sup>28</sup> Er zeigte sich dessen gewiß, daß Gott nach der Vertreibung der Türken den Ungarn eine Erneuerung der Studien und der Kirche schenken werde. Ähnlich äußerte er sich auch gegenüber Thomas Nádasdy, dem er ebenfalls nahelegte, eine Schule in Ungarn einzurichten.<sup>29</sup> Er hatte mit seinen Anregungen allerdings keinen Erfolg.

## 7.

Melanchthons *Grammatica latina Philippi Melanchthonis*, Hagenau 1525, wurde lange Zeit auch in der Slowakei gedruckt und benützt. Unter dessen Einfluß reformierte sein treuer Schüler Leonhard Stöckel das Schulwesen in der Slowakei. Nach Melanchthons Vorbild verfaßte er 1540 seine *Leges scholae Bartphensis*. Diese gelten als die ersten Schulgesetze in der Slowakei.

In Bardejov eröffnete Stöckel ein dreiklassiges lateinisches humanistisches Gymnasium. Wie auch Melanchthon stellte er die Schule ganz in den Dienst der Kirche und der Bildung. Auch er blieb nur Pädagoge. Nach Melanchthons Vorbild verfaßte er Schulbücher.

27 CR 8,361: *Ac si Matthias non adsentietur piorum iudiciis, erit pietatis et gravitatis vestrae removere eum a ministerio Euangelii. Haec non sine dolore scribimus, sed necesse est nos omnes et veritati et piaae concordiae Ecclesiarum consulere; vgl. MBW Bd. 7, S. 238, Nr. 7300.*

28 MBW Bd. 4, S. 206, Nr. 3863.

29 E. Kovács (wie Anm. 1), S. 265.

Wurde Melanchthon wegen seiner Lehrtätigkeit Praeceptor Germaniae genannt, so bekam Stöckel die Ehrenbezeichnung Praeceptor Hungariae. Bardejov nannte man das ungarische Wittenberg.

## 8.

Melanchthons Interesse für die Ungarn hatte nicht zuletzt in dem von ihm mit großer Sorge verfolgten ständigen Vordringen der Türken in Europa seinen Grund. In seinen Briefen erwähnt er häufig die Türkengefahr. Informationen erhielt er vor allem durch seine ungarischen Schüler.

Andreas Batizi teilte in einem umfangreichen Bericht vom 8. Dezember 1543 über die Türken mit, daß diese den Evangelischen Frieden garantieren.<sup>30</sup> Ähnlich berichtete auch Melanchthons Schüler Sigismund Gelous in seinen Briefen vom 21. Januar 1551<sup>31</sup>, vom 14. März 1555<sup>32</sup> und vom 16. März 1559<sup>33</sup>.

Guglinger dagegen berichtete über türkische Verwüstungen. Ähnlich äußerte sich Leonhard Stöckel in seinen Briefen vom 25. August 1544<sup>34</sup>, vom 21. November 1551<sup>35</sup> und vom 23. Januar 1557<sup>36</sup>.

Das Vorgehen der Türken war für die Reformatoren ein apokalyptisches Geschehen. Weil die Ungarn den Rest Europas vor dieser Gefahr schützten, schätzte Melanchthon deren Widerstand besonders hoch. Er hob die große Bedeutung Ungarns in diesem Kampf hervor. Zugleich stellte er die Ungarn den Deutschen als Vorbild hin.<sup>37</sup> Für das so schwer geplagte Ungarn hat er viel gebetet.

Aber auch über die innerkirchliche Lage in Ungarn, so über das feindliche Vorgehen Kaiser Ferdinands I. und des Erzbischofs Olahs aus Gran gegenüber den Evangelischen, zeigte er sich gut informiert.

---

30 MBW Bd. 3, S. 453, Nr. 3388.

31 MBW Bd. 6, S. 124, Nr. 5983.

32 MBW Bd. 7, S. 291, Nr. 7493.

33 MBW Bd. 8, S. 323, Nr. 8888.

34 MBW Bd. 4, S. 120, Nr. 3666.

35 MBW Bd. 6, S. 231, Nr. 6261.

36 MBW Bd. 8, S. 29f, Nr. 8106.

37 CR 7,330, 334, 339, 505.

## 9.

Enge Beziehungen verbanden Melanchthon mit seinem Schüler Paulus Rubigallus aus Kremnitz, der 1536/37 an der Universität Wittenberg studiert hatte.

Bereits im November 1536 war er Melanchthon als Dichter aufgefallen. Nach 1537 hatte er mehrere poetische Werke in Wittenberg drucken lassen.

1540 unternahm Rubigallus eine Reise mit einer ungarischen Delegation nach Konstantinopel. Dort sollte er Sultan Suleiman um Schutz für Zápolyas Sohn Sigmund bitten.

Über diese Reise schrieb er das 1544 erschienene „Hodoeporicon itineris Constantinopolitani“. In diesem Gedicht beklagt er bewegt, was die Türken den christlichen Ländern und deren Bürgern antun. Er endet mit der Bitte, daß unser wahrer Gott die türkischen Heere austreiben und das Auslöschen des Lichtes seiner Lehre nicht zulassen möge. Zu diesem Werk dichtete Melanchthon eine Vorrede.<sup>38</sup>

Am 27. April 1545 stellte ihm der Rektor Georg Maior ein glänzendes Abgangszeugnis aus, das höchstwahrscheinlich von Melanchthon verfaßt worden war.

Zu seiner Hochzeitsfeier, die am 26. Mai 1551 in Breslau stattfinden sollte, lud Rubigallus auch Melanchthon und andere Wittenberger Freunde ein. Melanchthon hatte ernsthaft erwogen, die weite Reise zu unternehmen, doch war es ihm schließlich nicht möglich gewesen, der Einladung zu folgen.

Rubigallus lebte als reicher Bergwerksbesitzer in Schemnitz. Er stieg zum königlichen und kaiserlichen Rat und Bergamtmann auf und wurde 1564 geadelt. 1577 ist er gestorben.

## 10.

Kontakt pflegte Melanchthon auch mit dem gelehrten Amtmann G. Werner, mit Paul Scipio aus Trnava sowie mit Sigismund Gelous, B. Bogner und anderen.

---

38 Melanchthon an den Leser. Gedicht. Vorrede zu: Paulus Rubigallus, Hodoeporicon itineris Constantinopolitani, Wittenberg (Veit Kreutzer) 1544, MBW Bd. 4, S. 167, Nr. 3777. – An dieser Stelle ist hinzuweisen auf zwei Neudrucke: Pauli Rubigalli Pannonii Carmina, hg. v. M. Okál, Leipzig 1980, S. 12, und dessen slowakische Übersetzung: Pavol Rubigall, Opis cesty do Konštantínopolu, übersetzt von M. Okál, Bratislava 1985 (hier auch die slowakische Übersetzung von Melanchthons Vorrede).

## 11.

In der Bibliothek der evang.-luth. Kirchengemeinde in Leutschau befinden sich mehrere Werke von Melanchthon aus älterer Zeit, darunter ein Autograph:<sup>39</sup>

Der Spruch des propheten Eliah  
 Sex tusent iar bleibet dise welt,  
 darnach wirt sie verbrinnen  
 Zwei tusent iar oed  
 Zwei tusent iar Das gesetz Moisi  
 Zwei tusent iar, Die Zeit Messiah  
 vnd von wegen vnsrer sunden  
 die viel vnd gros sind,  
 werden die iar daran  
 mangeln, welche nicht  
 erfullt werden,

Geschrieben, Anno 1560 nach  
 der geburt des Herrn Christi  
 auß der Jungfraw Maria,  
 Nach Anfang der welt Anno  
 5522

Scriptum manu Philippi  
 Melanthonis.<sup>40</sup>

In der Bibliothek des Lyzeums von Käsmark befinden sich 118 Schriften Melanchthons, von denen 51 bis 1560, also noch zu dessen Lebzeiten, erschienen waren.<sup>41</sup>

39 In: Der Zwelffte und letzte Teil der Bücher des Ehrnwürdigen Herr: D. Martin. Lutheri ... Wittenberg. Gedruckt durch Hans Lufft. 1559, Sign. 5372.

40 Es handelt sich um ein Zitat: „In der Schule des Elijahu wurde gelehrt: Sechstausend Jahre wird die Welt bestehen; zweitausend Jahre der Nichtigkeit (oder Öde); zweitausend Jahre der Tora und zweitausend Jahre der messianischen Zeit.“ Nach dem babylonischen Talmud, neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt, Bd. 9, Berlin 1934, S. 66.

41 Besonders zu erwähnen sind: Confession oder Bekenntnis des Glaubens etlicher Fürsten und Stedte, 1530, und: Deutung czwo grewliche Figuren Baptese zu Roma, Wittenberg 1523.

## 12.

Unter Melanchthons Einfluß waren in der Slowakei nicht nur die *Leges scholae Bartphensis* entstanden, sondern auch einheimische Glaubensbekenntnisse sowie mehrere Artikel verschiedener Fraternitäten. Sie alle berufen sich auf Melanchthon und seine *Loci communes*. Anscheinend hatten diese die Werke Luthers in der theologischen Arbeit weitgehend verdrängt.

Schon im August 1549 hatte Senior Michal Radašín ein Glaubensbekenntnis für Leutschau auf der Grundlage der *Loci communes* geschrieben. Dieses Bekenntnis war allerdings sehr umfangreich und wenig aussagekräftig. Es lag nur als Handschrift vor und ging verloren.

Eine wichtige Rolle spielten dagegen drei andere Glaubensbekenntnisse. Sie entstanden ebenfalls im 16. Jahrhundert und sicherten den Evangelischen ihre Existenz. Es ist erstaunlich, daß in der kleinen evangelischen Kirche der Slowakei innerhalb eines Jahrhunderts eine so umfangreiche und fruchtbare theologische Arbeit geleistet wurde.

Das erste einheimische Bekenntnis, die *Confessio Pentapolitana* (Bartfeld, Eperies, Kaschau, Leutschau und Zeben), stellte der Melanchthonschüler Stöckel 1549 zusammen. Es ist im Geiste der *Augustana* in Melanchthons Art und Weise verfaßt worden, so daß es keinen Anlaß zur Polemik und infolgedessen zu Angriffen gegen die evangelische Kirche bot.

Das zweite Bekenntnis, die *Confessio Montana* von 1559, ist von der *Pentapolitana* abhängig.

1569 entstand in der Zips schließlich das dritte Glaubensbekenntnis, die *Confessio Scepusiana*, von Melanchthons Schülern Megander und Obspoeus verfaßt.

Auch mehrere Fraternitätsartikel des 16. Jahrhunderts berufen sich auf Melanchthons Lehre, so zum Beispiel die *Šarišské*, *Prešovské* und *Popradské články* (Artikel von Šariš, Artikel von Eperies, Artikel von Poprad).

## 13.

Kryptocalvinisten beriefen sich gern bei ihren Streitigkeiten auf Melanchthon, so zum Beispiel Gregor Szegedi in Kaschau. Sie behaupteten, Melanchthon habe seine Meinung in der Abendmahlsfrage geändert.

Damals schrieb Stöckel an den Richter und an den Rat von Kaschau,<sup>42</sup> sie sollten solchen Nachrichten keinen Glauben schenken, „bevor sicherere Zeug-

---

42 Am 13. Juli 1577.

nisse über Melanchthon beigebracht werden. Zweitens, wenn sich herausstellt, daß Melanchthon so lehrt, muß man fragen, warum diese Nichtsnutze erst jetzt Melanchthonanhänger geworden sind, während sie ihn früher als Narren verspottet haben.<sup>43</sup>

## 14.

Ein treuer Schüler Stöckels und Melanchthons war der Humanist und Arzt Georg Purkirchner aus Bratislava (1535–1578). Er war am 30. September 1556 an der Universität Wittenberg immatrikuliert worden. 1559 gab er ein umfangreiches poetisches Werk heraus, die „Sapientia Salomonis“. Darin äußerte er sich auch über seine Jugend. Er erinnert sich, wie die Nachricht, daß an der Elbe eine Nachtigall singe, nach Preßburg gekommen sei. Damit war Melanchthon gemeint. Diese Nachtigall habe ihn so gerührt, daß er sich entschlossen habe, die Lieder dieser Nachtigall mit eigenen Ohren zu hören. Anlässlich des ersten Todestages von Melanchthon und Stöckel stellte er diese erneut als Nachtigallen dar, die die Natur mit ihrem Singen erfreuten.<sup>44</sup> Er wies aber zugleich darauf hin, daß es allorts Feinde dieser Vögel gibt.

## 15.

Die evangelische Kirche in der Slowakei ist stolz darauf, daß 1561 die *Loci communes* Melanchthons zusammen mit Stöckels *Annotationes locorum communium doctrinae F. Melanchthonis* erschienen sind. In einem Band sind hier das Werk des großen Theologen der Reformation und das seines Schülers vereint. Die Anmerkungen Stöckels zu den einzelnen Artikeln Melanchthons zeigen deutlich, daß er sich dessen theologischen Anschauungen verpflichtet fühlte.

Melanchthon wirkte durch seine Schüler in vielen Ländern Europas. Seine Unterrichtsmethode setzte sich auch in der Slowakei durch, soweit seine Lehrbücher gedruckt und benutzt wurden. Unter Mithilfe der Schulen festigte

---

43 Daniel Škoviera, *Epistulae Leonardi Stöckel*, in: *Zborník Filozofickej fakulty University Komenského, Graecolatina et Orientalia*, ročník 7/8, Bratislava 1978, S. 265–359; hier S. 353.

44 Im Gedicht *Anniversarium Philomelae*, Wittenberg 1561.

er die Reformation; denn er stellte die Schule in den Dienst von Frömmigkeit, Kirche und Bildung.

Seine Schüler übten zugleich einen starken Einfluß auf das kirchliche Leben und das theologische Schaffen in der Slowakei aus.

Inwieweit allerdings Melanchthons theologische Kompromißbereitschaft, die sich vor allem nach dem Tode Luthers zeigte, das Vordringen des Calvinismus im Donauraum förderte, bedarf noch einer genauen Untersuchung.<sup>45</sup>

Die Slowakei, das damalige Oberungarn, war Melanchthon nicht fremd. Er kannte viele Menschen aus diesem Land, über die Lage der Bürger im Kampf gegen die Türken war er informiert, die Situation der verfolgten evangelischen Kirche war ihm bekannt. Durch Philipp Melanchthon haben wir Slowaken großes geistliches Gut empfangen. Anlässlich seines Jubiläums erinnern wir uns deshalb seiner in Dankbarkeit.<sup>46</sup>

45 A. Hudak (wie Anm. 2), S. 37.

46 Für freundliche Hilfe bei der kritischen Durchsicht des Manuskripts sowie bei der Transkription des Autographs danken wir Herrn Walter Thüringer von der Melanchthon-Forschungsstelle, Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Nach Abschluß des Manuskripts gab uns Pfarrer Mag. Pál Fónyad, Perchtoldsdorf bei Wien, den Hinweis auf folgende Arbeiten:

Katalin Keveházi, Melanchthon és a Wittenbergben tanult magyarok az 1550-es évektől 1587-ig. (Adalékok Melanchthon magyarországi recepciójának első évszázadához). (= Dissertationes ex bibliotheca Universitatis de Attila József nominatae Bd. 10) Szeged 1986 (Übersetzung des Titels: Melanchthon und die Studenten aus Ungarn in Wittenberg 1550–1587 [Miscellaneen zum ersten Jahrhundert der Melanchthon-Rezeption in Ungarn]).

István Borzsák, A magyarországi Melanchthon-recepció kérdéséhez, in: ItK (= Irodalomtörténeti Közlemények, Budapest), 69. Jg., Heft 4, 1965, S. 433–446 (Übersetzung des Titels: Zur Frage der Melanchthon-Rezeption in Ungarn).